



Gibt es im Bildungswesen wirklich eine „zweite Chance“?

- Die Lesekompetenz 15-jähriger kanadischer Schülerinnen und Schüler ist zwar ein guter Prädiktor für ihre Lesekompetenz im Alter von 24 Jahren, doch die Lesekompetenz kann auch nach dem Ende der Pflichtschulzeit noch entscheidend beeinflusst werden.
- In der Übergangszeit zum jungen Erwachsenenalter lässt sich bei Heranwachsenden generell eine Steigerung der Lesekompetenz feststellen, wobei sich jedoch einige Gruppen stärker verbessern als andere. Insbesondere Zuwanderern gelingt es in der Zeit zwischen 15 und 24 Jahren, Leistungsrückstände aufzuholen.
- Es besteht ein konsistenter und wesentlicher Zusammenhang zwischen formaler postsekundärer Bildung und der Verbesserung der Lesekompetenz zwischen 15 und 24 Jahren.

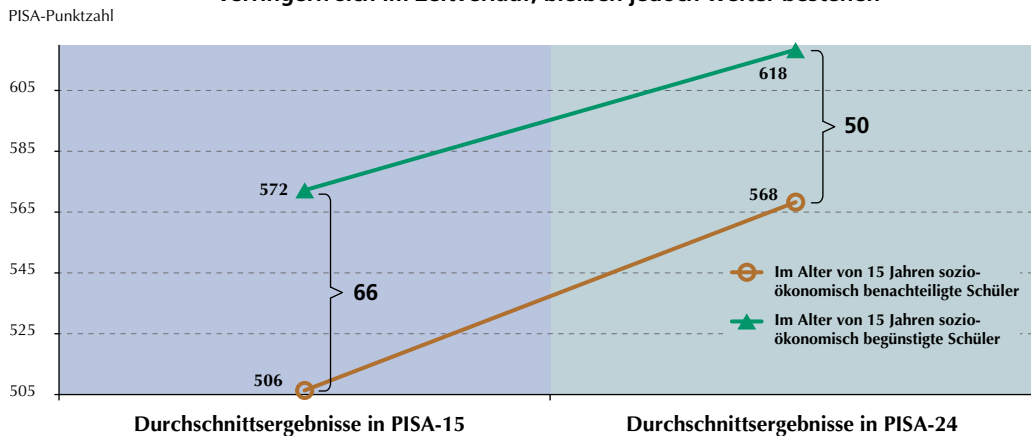
Der Lebensabschnitt von 15-24 Jahren, wenn Jugendliche zu jungen Erwachsenen heranreifen, stellt eine entscheidende Phase für die soziale und intellektuelle Entwicklung junger Menschen dar. Nach Abschluss der Pflichtschulzeit müssen die Heranwachsenden wichtige Entscheidungen zur postsekundären Bildung, zur Berufswahl und anderen Aspekten der Lebensgestaltung treffen, die einen wesentlichen Einfluss auf ihre zukünftigen Bildungs- und Beschäftigungschancen sowie ihr allgemeines Wohlergehen haben. Eine solide grundlegende Lesekompetenz erleichtert es ihnen dabei erheblich, eine spezialisierte Tertiärbildung oder berufsbezogene Ausbildung erfolgreich zu absolvieren. Wenn junge Menschen dagegen nicht gezwungen – oder bereit – sind, ihre Lesekompetenz über das Alter von 15 Jahren hinaus zu nutzen, können sich ihre Fähigkeiten in diesem Bereich allmählich verschlechtern.

Sofern entsprechende Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, bedeuten Defizite in der schulischen Erstausbildung nicht automatisch, dass sich die Betroffenen für den Rest ihres Lebens mit einer schwachen Lesekompetenz abfinden müssen.

In einer über den Verlauf des letzten Jahrzehnts in Kanada durchgeführten Studie wurden Daten aus der PISA-Erhebung des Jahres 2000 unter 15-Jährigen (PISA-15) mit Daten aus Folgestudien kombiniert, die alle zwei Jahre im Rahmen

einer nationalen Erhebung unter denselben Schülern und Eltern (Youth in Transition Survey) durchgeführt wurden. 2009 wurden die jungen Erwachsenen, die im Jahr 2000 als 15-Jährige den PISA-Test absolviert hatten, erneut getestet (PISA-24), um zu untersuchen, ob und wie junge Menschen in diesem entscheidenden Lebensabschnitt Fähigkeiten erwerben oder verlieren. Im Durchschnitt verbesserten sich die Testteilnehmer in der Zeit zwischen 15 und 24 Jahren um 57 Punkte auf der PISA-Lesekompetenzskala – was mehr als einem Schuljahr entspricht. Zudem stieg der Anteil der jungen Menschen, die bei PISA ein Ergebnis über Kompetenzstufe 3 erzielten – dem Niveau, auf dem die Teilnehmer in der Lage sind, mittelschwere Leseaufgaben zu lösen und das mit einer größeren Wahrscheinlichkeit für die Aufnahme einer Tertiärbildung verbunden ist – von 79% im Alter von 15 Jahren auf 93% im Alter von 24 Jahren.

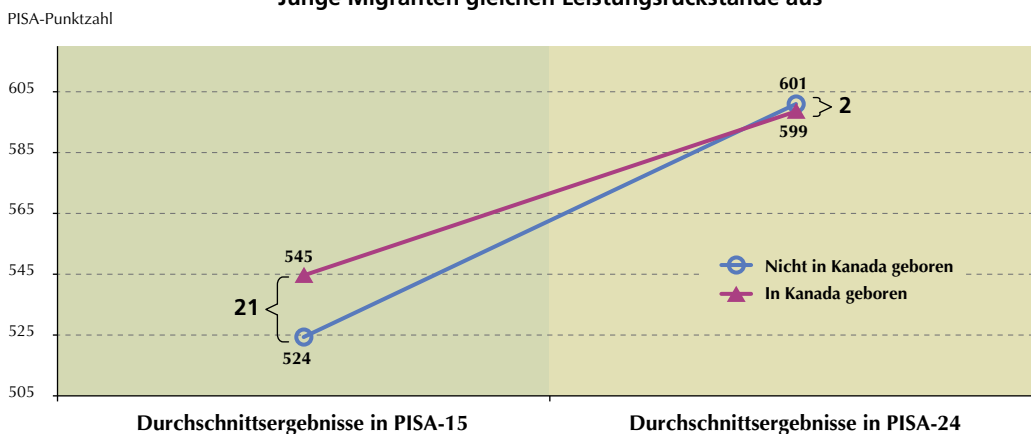
Leistungsabstände zwischen begünstigten und benachteiligten Jugendlichen verringern sich im Zeitverlauf, bleiben jedoch weiter bestehen



Quelle: OECD (2012), *Learning beyond Fifteen: Ten Years after PISA*, OECD Publishing, Tabelle 3.2.

Obwohl die Heranwachsenden, die im Alter von 15 Jahren schlecht abgeschnitten hatten, in der Zeit zwischen 15 und 24 Jahren die größten Verbesserungen erzielten, gelang es ihnen überwiegend nicht, ihre Altersgenossen ganz einzuholen. Im Jahr 2000 beispielsweise schnitten unter den damals 15-jährigen PISA-Teilnehmern Mädchen bei der Lesekompetenz im Durchschnitt 32 Punkte besser ab als Jungen; 2009 hatte sich der Abstand auf 18 Punkte verringert. Auch übertrafen sozioökonomisch begünstigte Schülerinnen und Schüler ihre sozioökonomisch benachteiligten Altersgenossen bei PISA 2000 um mehr als 65 Punkte; 2009 war der Abstand zwischen diesen beiden Gruppen auf 50 Punkte geschrumpft. Allerdings war die durchschnittliche Punktzahl der 24-Jährigen, die im Alter von 15 Jahren als benachteiligt eingestuft wurden, mit 568 Punkten bei PISA-24 immer noch niedriger als die durchschnittliche Punktzahl von 15-Jährigen mit begünstigtem sozioökonomischem Hintergrund (572 Punkte bei PISA-15).

Junge Migranten gleichen Leistungsrückstände aus



Quelle: OECD (2012), *Learning beyond Fifteen: Ten Years after PISA*, OECD Publishing, Tabelle 3.2.

Eine Gruppe, der es gelang, die Leistungslücke komplett zu schließen, waren die nicht in Kanada Geborenen. Im Alter von 15 Jahren schnitten die in Kanada geborenen Schülerinnen und Schüler mit 545 Punkten um mehr als 20 Punkte besser ab als ihre im Ausland geborenen Altersgenossen (524 Punkte). Im Alter von 24 Jahren lagen junge Erwachsene mit Migrationshintergrund mit einem durchschnittlichen Ergebnis von etwa 600 Punkten gleichauf mit den im Inland geborenen Teilnehmern. Diese wesentliche Erkenntnis zeugt von der Effektivität der kanadischen Bildungs- und Integrationspolitik.



Die Verbesserung der Lesekompetenz steht in engem Zusammenhang mit dem erreichten Bildungsniveau ...

Wovon wird die Verbesserung der Lesekompetenz am stärksten beeinflusst? Es besteht ein konsistenter und wesentlicher Zusammenhang zwischen formaler postsekundärer Bildung und der Verbesserung der Lesekompetenz zwischen 15 und 24 Jahren. Hochschulabsolventen erzielten beim PISA-Test für 24-Jährige ein durchschnittliches Resultat von 652 Punkten. Die jungen Erwachsenen, die nur einen Sekundarschulabschluss erworben hatten, schnitten dagegen mit einem Ergebnis von 564 Punkten im Durchschnitt fast 100 Punkte schlechter ab. Die Hochschulabsolventen hatten bereits mit 15 Jahren bei PISA 2000 durchschnittlich 596 Punkte erzielt – deutlich mehr, als neun Jahre später von den jungen Erwachsenen erreicht wurde, deren höchstes erreichtes Bildungsniveau die Sekundarschule war.

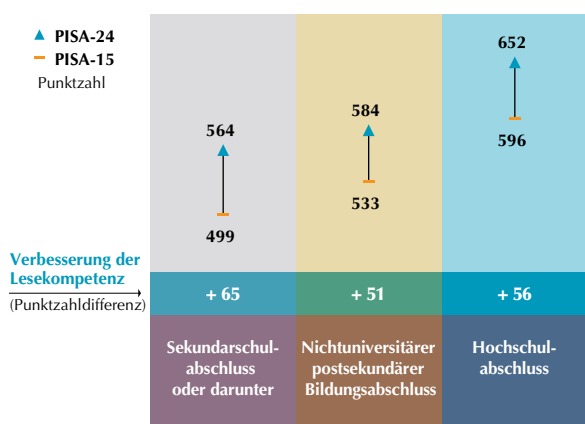
Selbst nach Berücksichtigung der im Alter von 15 Jahren vorhandenen Fähigkeiten, des sozio-ökonomischen Hintergrunds und anderer individueller Eigenschaften weist der Erwerb eines postsekundären Bildungsabschlusses bis zum Alter von 24 Jahren einen starken Zusammenhang mit der Verbesserung der Lesekompetenz auf. Die 24-Jährigen, die nur einen Sekundarschulabschluss oder bereits mehr als drei Jahre Berufserfahrung hatten, schnitten im Durchschnitt beim PISA-Test für 24-Jährige schlechter ab als Teilnehmer mit höherem Bildungsabschluss oder weniger Berufserfahrung.



... und der Teilnahme an formaler Aus- und Weiterbildung.

Es ist zwar unwahrscheinlich, dass leistungsschwache Schülerinnen und Schüler anfänglich bestehende Nachteile vollständig ausgleichen können; in dieser Studie wurden jedoch verschiedene Möglichkeiten identifiziert, wie eine derartige Benachteiligung überwunden werden kann. Die Verbesserung der Lesekompetenz korreliert in erheblichem Maß mit der im Bildungssystem verbrachten Zeit, unabhängig von den individuellen Bildungswegen der einzelnen Personen. So fiel etwa die Verbesserung der Lesekompetenz bei jungen Erwachsenen, die nach dem Alter von 15 Jahren noch vier Jahre oder länger an formaler Bildung teilgenommen hatten, ungefähr gleich aus – unabhängig davon, ob sie bis zum Alter von 24 Jahren tatsächlich einen Abschluss erworben hatten oder nicht. Diejenigen, die nie einen höheren Bildungsgang als die Sekundarschule abschlossen, die aber nach der Sekundarschule noch vier Jahre oder länger an formaler Bildung teilnahmen, verbesserten ihre Lesekompetenz um 70 Punkte. Hochschulabsolventen verbesserten ihre Lesekompetenz um 60 Punkte.

Jeder kann seine Lesekompetenz verbessern



Erreichtes Bildungsniveau im Alter von 24 Jahren

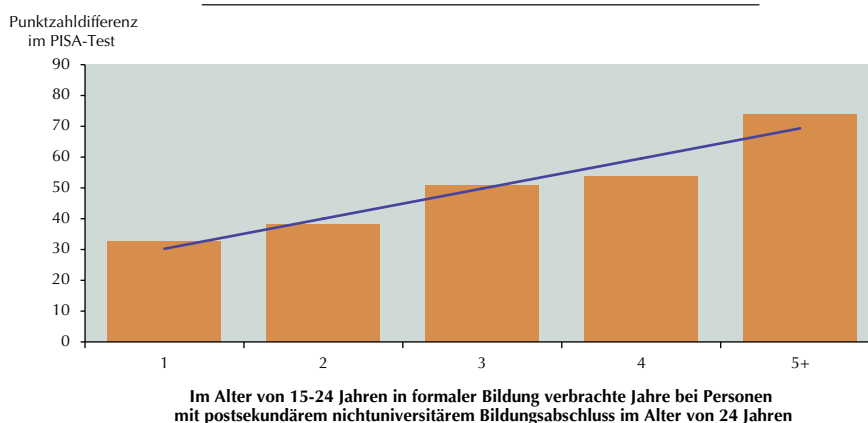
Quelle: OECD (2012), *Learning beyond Fifteen: Ten Years after PISA*, OECD Publishing, Tabelle 6.1.



Eine bessere Lesekompetenz in jüngerem Alter ist ein Vorteil für die weitere Bildungslaufbahn und eröffnet den Schülerinnen und Schülern Bildungschancen, die leistungsschwachen Schülern unter Umständen nicht so leicht zugänglich sind. Zwar scheint der gängigste Bildungsweg – über die Sekundarschule direkt in einen Bildungsgang auf Hochschulniveau – die Verbesserungen bei der Lesekompetenz zu maximieren, doch nicht jeder wählt diesen Weg.

Die Erkenntnisse aus dieser Studie zeigen, dass es vielen leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern gelingt, ihre Lesekompetenz in den Jahren nach der Pflichtschulzeit zu verbessern, sofern ihnen die Gelegenheit dazu geboten wird. Obwohl sie nicht alle zu den leistungsstärksten PISA-Teilnehmern anschließen können, verhelfen ihnen die später erworbenen Fähigkeiten zu größerer gesellschaftlicher Teilhabe.

Lesekompetenz profitiert von formaler Bildung



Quelle: OECD (2012), *Learning beyond Fifteen: Ten Years after PISA*, OECD Publishing, Tabelle 6.2.

Fazit: Das Lernen hört nicht mit dem Ende der Pflichtschulzeit auf. Die Tatsache, dass junge Menschen unabhängig von ihrem Bildungsabschluss ihre Lesekompetenz im Alter von 15 bis 24 Jahren weiter steigern können, zeigt, dass sich niemand damit abfinden sollte, auf Grund einer schlechten schulischen Erstausbildung über eine schwächere Lesekompetenz zu verfügen. Dabei können Qualifikationsmöglichkeiten über den zweiten Bildungsweg und flexible Bildungssysteme den jungen Menschen zugute kommen, die im früheren Verlauf ihrer Bildungslaufbahn nicht durch ein günstiges Lernumfeld unterstützt wurden.

Weitere Informationen

Kontakt: Pablo Zoido (Pablo.Zoido@oecd.org)

Siehe auch OECD (2012), *Learning beyond Fifteen: Ten Years after PISA*, OECD Publishing.

Informationen im Internet
www.pisa.oecd.org
www.oecd.org/pisa/infocus

In der nächsten Ausgabe:

Sind Schulgutscheine mit Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich verbunden?